

Diagnostik und Förderung von Literalität junger Erwachsener am Übergang Schule-Beruf.

Die Projektkonzeption „lea-Teilprojekt 4“ im Überblick.

Ausgangspunkte

In einer wissensorientierten Gesellschaft sind gut ausgebildete Fachkräfte von elementarer Bedeutung. Vor allem werden Arbeitskräfte im qualifizierten Hochtechnologie- und Dienstleistungsbereich benötigt. Dies verweist auf ein insgesamt gehobenes Bildungsniveau in der Arbeitsgesellschaft, in der neue Arbeitsplätze mit veränderten Berufsbildern entstehen. Gleichzeitig wird die Nachfrage nach Einfacharbeitsplätzen weiter zurückgehen, denn in den kommenden Jahren wird jeder zweite Arbeitsplatz für Menschen ohne einen formalen Bildungsabschluss wegfallen. Durch steigende Anforderungen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern und damit auch in Ausbildungsberufen werden höhere Ansprüche an Erwerbstätige und Auszubildende als Ausgangsbasis gestellt. Darüber hinaus wollen Unternehmen nur noch ausbildungsreife Jugendliche mit guten Kenntnissen unter anderem in den schulischen Kernfächern Deutsch und Mathematik ausbilden (vgl. Eberhard 2006).

Absolventinnen und Absolventen des Allgemeinbildenden Schulsystems verfügen trotz formaler Bildungsabschlüsse oft über unzureichende Lese- und Schreibkompetenzen. Wie die PISA-Studie festgestellt hat, werden insbesondere Lesekompetenzen in der Schule nur begrenzt ausgebildet: In der ersten PISA-Studie erreichten über ein Zehntel der 15-jährigen nicht den Leselevel eins, womit lediglich ein sehr begrenztes Textverständnis vorliegt. Auch in den Kompetenzbereichen mathematische und naturwissenschaftli-

che Grundbildung sowie in der Fähigkeit zum selbstregulierten Lernen wurden in den PISA Folgestudien erhebliche Defizite in den Schüler- und Schülerinnenleistungen festgestellt. Je nach Kompetenzart beträgt die „Risikogruppe“ zwischen 10 und 25 % und übersteigt damit weit die Anzahl von Schülerinnen und Schülern, die ohne einen qualifizierten Schulabschluss die Schule verlassen.

Laut dem aktuellen Bildungsbericht (2008) verlassen etwa jährlich 8 % der Schülerinnen und Schüler die Allgemeinbildende Schule ohne einen Abschluss. Zwar werden vielfach Schulabschlüsse zu einem späteren Zeitpunkt im Übergangssystem der Berufsbildung nachgeholt, aber im Alter von 18 bis unter 25 Jahren haben 2,4 % immer noch keinen Abschluss erreicht und befinden sich auch nicht mehr im Bildungssystem. Aufgrund der Diskrepanz zwischen unzureichenden Kenntnissen in den Kernfächern Deutsch und Mathematik, wie sie die Zahlen der PISA-Studie belegen, und den jungen Erwachsenen, die ohne Schulabschlüsse die Schule verlassen, ist davon auszugehen, dass ein erheblicher Anteil von Jugendlichen und jungen Erwachsenen trotz eines Schulabschlusses mangelnde Kenntnisse insbesondere im Lesen und Schreiben aufweist, wodurch ihre Integration in das Ausbildungssystem gefährdet ist.

Im Lebenslauf verschärft sich das Problem mangelnder Literalität, indem Ausbildungsabschlüsse nicht erreicht werden und ein Einmünden in eine qualifizierte Erwerbsarbeit nahezu illusorisch wird. Des Weiteren werden die in der Schule erworbenen Kenntnisse im Ver-

Eva Anslinger, Eva Quante-Brandt
und Theda Grabow

lauf des Lebens verschüttet, wenn keine Anregung durch berufliche oder allgemeine Weiterbildung gegeben ist. Empirisch zeigen internationale Studien wie IALS und ALL, auf welchen Niveaustufen¹ von Grundqualifikation die Bevölkerungen der teilnehmenden Länder stehen. Die Ergebnisse bestätigen, dass in allen Ländern eine substantielle Bevölkerungsgruppe besteht, die nur die niedrigste Niveaustufe erreicht. Diese Gruppe schwankt zwischen 6 und 11 %. Da Deutschland sich an der Studie nicht beteiligte, liegen lediglich vergleichbare Ergebnisse aus der Schweiz vor. Hier verfügen zwischen 13 und 19% der erwachsenen Bevölkerung über geringe Grundqualifikationen. Der Bundesverband Alphabetisierung schätzt die Zahl der Analphabeten bzw. funktionalen Analphabeten in Deutschland auf ca. 4 Millionen, was einer Quote von ca. 6,3 % entspricht (vgl. Grotlüschen/Linde 2007). Die Ergebnisse aus den internationalen Studien rekurrieren auf Lücken im Bildungssystem und weisen Handlungsbedarfe in den Bereichen Schule, Erstausbildung und Weiterbildung aus. Soll die Literalität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gestärkt werden, müssen individuelle Förderbedarfe Einzelner fest-

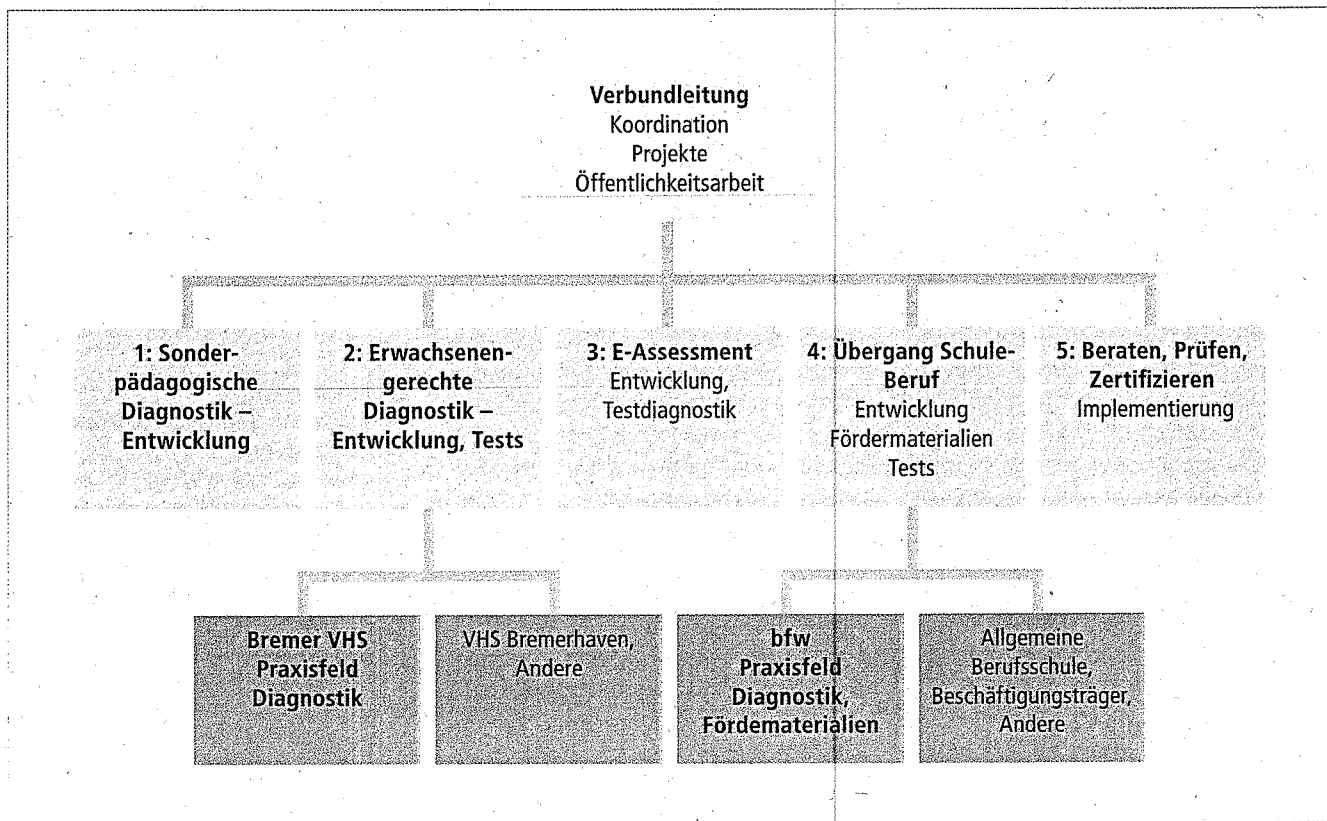
gestellt und Konzepte abgeleitet werden, um Anschlussfähigkeit an Ausbildung und Erwerbsarbeit herzustellen bzw. zu sichern. Zur Feststellung individueller Förderbedarfe Jugendlicher und junger Erwachsener hat sich im System der Benachteiligtenförderung in den letzten Jahren ein umfangreicher Markt von Kompetenzfeststellungsverfahren mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Ausrichtungen etabliert. Diese als ressourcenorientierte Verfahren entwickelten Ansätze rücken dabei vorwiegend die Feststellung sozialer und personaler Kompetenzen in den Mittelpunkt. Mangelnde Lese- und Schreibkenntnisse von Teilnehmenden werden nicht umfassend berücksichtigt, weder hinsichtlich einer validen Diagnostik noch in einer systematisch ansetzenden Förderung. Gleichzeitig bleibt das Thema fehlender Grundbildung als Selektionskriterium der Unternehmen bestehen, womit eine Nichtbesetzung von Ausbildungsplätzen begründet wird.

der Universität Bremen bestehend aus fünf Teilprojekten und einer Verbundleitung sowie Kooperationspartnern aus dem Praxisfeld: Beteiligt sind u. a. Bremer Volkshochschule, WISOAK, bfw, Haus der Zukunft e. V., Bras, Allgemeine Berufsschule etc. Im Projekt werden unterschiedliche Expertisen aus der Sonderpädagogik, der Erwachsenenbildung, Berufs- und Wirtschaftspädagogik und des E-Learnings gebündelt. Ziel ist die Entwicklung von berufsbezogenen, sonderpädagogisch und erwachsenengerecht aufgebauter Förderdiagnostik (Formative Assessment). Das System wird als Self- und Peer-Assessment eingesetzt, zur Breitenutzung digital aufbereitet und in eine Beratungsstruktur integriert (siehe Abbildung unten).

Das förderdiagnostische Instrument berücksichtigt verschiedene Dimensionen, die zur Förderung von Lese- und Schreibkompetenzen erforderlich sind. Diese sind wiederum abzubilden auf unterschiedliche Niveaustufen zur Ermittlung des Status Quo der zu testenden Lernenden. Dafür ist eine Ausdifferenzierung der Niveaustufen nationaler und internationaler Vergleichsstudien und Referenzsysteme wie beispielsweise PISA, Bildungsstandards, IALS/ALL oder

Projektverbund lea

Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften „lea“² ist ein Forschungsverbund an



den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen nach unten erforderlich. Dies eröffnet die Möglichkeit, ein neues Referenzsystem für die Zielgruppe zu entwickeln. Anhand der diagnostischen Ergebnisse können dann zielgerichtet Förderbedarfe Einzelner auf den unterschiedlichen Dimensionen und Niveaustufen abgeleitet werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, bestehende Kompetenzfeststellungsverfahren der beruflichen Bildung zu erweitern: Zur Identifizierung von Anschlussmöglichkeiten werden zunächst am Markt bestehende Verfahren in einem Raster erfasst und nach Anschlüssen hinsichtlich einer Diagnostik von Literalität geprüft.

Teilprojekt Prozessbegleitende Diagnostik am Übergang Schule-Beruf

Das Teilprojekt „Prozessbegleitende Diagnostik am Übergang Schule Berufe“ (TP4) berücksichtigt vor allem die Zielgruppe der jungen Erwachsenen im Übergangssystem der Berufsbildung und entwickelt unter Einbeziehung des oben dargestellten förderdiagnostischen Instruments einen Toolkoffer bzw. Materialien, um eine zielgerichtete Förderung der Literalität von jungen Erwachsenen im Übergangssystem der beruflichen Bildung direkt in den Zusammenhang mit den Inhalten der Maßnahme oder des Bildungsganges zu stellen. Die „Tools“ werden mit den im diagnostischen Instrument entwickelten Niveaustufen ausgewiesen, um eine zielgerichtete Förderung der Lernenden zu ermöglichen. Die Materialien werden ausgerichtet an unterschiedlichen Berufsfeldern sowie an der Lebens- und Arbeitswelt mit dem Ziel der Herstellung des direkten Handlungsbezugs zur Zielgruppe. Gleichzeitig soll die Motivation der Teilnehmenden gefördert werden, das Thema Lesen und Schreiben in neuer Weise anzugehen und zu bearbeiten. In einem gemeinsamen Projekt mit dem Haus der Zukunft Lüssum e. V.³, Sprachkurse im Betrieb⁴ und TP4 wird unter anderem ein Konzept zur Förderung der Lese- und Schreibkompetenzen von Menschen in einem sozial benachteiligten Stadtteil entwickelt. Das an der Gemeinwesenarbeit orientierte Quartierszent-

rum Lüssum-Bockhorn der Stadt Bremen knüpft an der Bearbeitung von stadtteilbezogenen Ungleichheitsdimensionen an, befördert mit einer empowermentorientierten Arbeitsweise die subjektiven Voraussetzungen der Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner und stellt damit ein ideales Praxisfeld dar. Durch das Stärken von Kompetenzen und durch sozial integrierende Maßnahmen wird eine Wiederherstellung von sozialer Balance befördert. Damit wird auf die örtlichen Gegebenheiten eingewirkt, was zu einer Aufwertung der Lebensbedingungen im Quartier selbst beiträgt (vgl. Quante-Brandt 2007).

Das gemeinsame Projekt „Berufe erkunden, Lesen, Schreiben und Rechnen begreifen“ stellt Literalitätsentwicklung in den direkten Bezug von Ausbildung und Erwerbsarbeit. Die Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit, unterschiedliche Berufsfelder wie Pflege, Reinigung, Hauswirtschaft, Einzelhandel, Holz, Metall und Logistik kennen zu lernen und ihre Fähigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen nah an den Inhalten und Arbeitsaufgaben der einzelnen Berufsfelder zu verbessern. Darüber hinaus wird zur Integration in Ausbildung oder Erwerbsarbeit ein Bewerbungstraining durchgeführt. Abgerundet wird das Angebot durch Betriebsbesichtigungen und Praktika, die den Bezug zur regionalen Wirtschaft und damit zum ersten Arbeitsmarkt herstellen sollen. Das in kooperativer Zusammenarbeit entwickelte Material für schwache Leser/Leserinnen und Schreiber/Schreiberinnen wird in unterschiedlichen Niveaustufen ausgewiesen, um den Anschluss an das im Verbund entwickelten Diagnostikinstrument herzustellen.

Die im Verlauf des Projekts entwickelten Instrumente, Materialien und Tools, die auch als E-Assessment angeboten werden sollen, ermöglichen Lehrkräften und Ausbilder/Ausbilderinnen kompetent die Lese- und Schreibfähigkeiten zu diagnostizieren, in Niveaustufen einzuordnen und konkrete Förderbedarfe abzuleiten. Anhand berufsrelevanter Materialien können Lese- und Schreibkompetenzen der Lernenden unmittelbar im Arbeitsprozess gefördert werden, um Ausbildungsreife herzustellen und Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit benachteiligter Zielgruppen zu ermöglichen.

Anmerkungen

- ¹ IALS und die Folgestudie ALL unterscheiden fünf Niveaustufen bzw. Schwierigkeitsgrade: Wird lediglich die Niveaustufe 1 oder 2 erreicht, sind die Kompetenzen der getesteten Person nicht ausreichend um am gesellschaftlichen (Erwerbs-)Leben zu partizipieren. Erst ab Niveaustufe 3 weisen die Testpersonen hinreichende Grundbildungskompetenzen zur gesellschaftlichen Teilhabe auf.
- ² Weitere Informationen unter www.workforce.uni-bremen.de.
- ³ Weitere Information unter www.haus-der-zukunft-bremen.de
- ⁴ Sprachkurse im Betrieb- ist ein Konzept von Dipl. Päd. Ute Bullert, die Sprachförderung in den direkten Zusammenhang mit Arbeitstätigkeiten stellt. Weitere Informationen unter www.sprachkurse-im-Betrieb.de.

Literatur

- Artelt, Cordula et al. (2004): Die PISA-Studie zur Lesekompetenz: Überblick und weiterführende Analysen. In: Schiefele, Ulrich et al. (Hg.): Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. Wiesbaden: VS-Verlag. S. 139–168.
- Eberhard, Verena (2006): Das Konzept der Ausbildungsreife – ein ungeklärtes Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen. Ergebnisse aus dem BiBB, Heft 82. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Berufsbildung, Bonn.
- Grotlüschen, Anke/Linde, Andrea (2007): Literalität nach der Schulzeit. In: Grotlüschen, Anke/Linde, Andrea (Hg.): Literalität, Grundbildung oder Lesekompetenz?. Beiträge zu einer Theorie-Praxis-Diskussion. Münster: Waxmann-Verlag. S. 48–56.
- Quante-Brandt, Eva (2007): Motivation suchen – Bewohner/innen bauen an ihrem Haus der Zukunft. In: Haus der Zukunft e. V. (Hg.): Jahre der Zukunft. Bremen. S. 32–35.

**Dr. Eva Anslinger,
Priv. Doz. Dr. Eva Quante-Brandt,
Theda Grabow**

Verbundprojekt lea: Teilprojekt 4 – Prozessbegleitende Diagnostik am Übergang Schule-Beruf
Akademie für Arbeit und Politik
Universität Bremen

eva.anslinger@oap.uni-bremen.de